



Herausgeber: U. S. Information Service
Embassy of the United States of America

amerika dienst

Z 12462 C

10

20. Mai 1998

LUFTBRÜCKE

CLINTON GEDENKT DER "HEROISCHEN LUFTBRÜCKE VON 1948"

Rede des Präsidenten im Schauspielhaus

FÜR DIE BERLINER WAREN DIE FLUGZEUG- MOTOREN EINE "SYMPHONIE DER FREIHEIT"

Rede von Präsident Clinton in Berlin Tempelhof

CLINTON: "SIE VERGASSEN NIE DAS GEFÜHL VON FREIHEIT"

Rede des Präsidenten in Eisenach

EURO

EURO SETZT REFORMEN AUF DEM ARBEITS- MARKT VORAN

Rede von Staatssekretär Stuart Eizenstat

Um Übersendung von
Belegexemplaren
wird gebeten

Deichmanns Aue 29
D 53170 Bonn

Tel.: 0228-339 2956
Fax: 0228-333 138
Internet: <http://www.usembassy.de>

Clinton gedenkt der "heroischen Luftbrücke von 1948"

Rede des Präsidenten im Schauspielhaus

BERLIN - (AD) - Nachfolgend veröffentlichen wir die Rede, die der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Bill Clinton, am 13. Mai 1998 im Berliner Schauspielhaus gehalten hat.

Vielen Dank. Herr Bundespräsident, Herr Bundeskanzler, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete des Bundestags und Angehörige des Bundesrats, verehrte Kabinettsmitglieder, Angehörige des diplomatischen Corps, Herr Professor Schneider und alle, die uns hier im schönen Schauspielhaus einen so herzlichen Empfang bereitet haben. Zuerst möchte ich dem Symphonieorchester dafür danken, daß es eines meiner Lieblingsstücke gespielt hat - die Eroica. Vielen Dank.

Herr Bürgermeister, ich danke Ihnen für Ihre Ansprache. Herr Bundeskanzler, mein Dank gilt Ihnen für Ihre Rede.

Ich freue mich außerordentlich, gemeinsam mit Ihnen allen hier im historischen Herzen eines freien und geeinten Berlins zu sein. Vor 50 Jahren gingen die Vereinigten Staaten und ihre Verbündeten den Einwohnern von Berlin gegenüber eine Verpflichtung ein. Sie begann mit der heroischen Luftbrücke von 1948, wurde 1961 während der historischen Kraftprobe mit sowjetischen Panzern am Checkpoint Charlie fortgesetzt und bezog nahezu 100.000 amerikanische Soldaten ein, die diese Stadt 40 Jahre lang verteidigten und ihre Einwohner ins Herz schlossen.

Sie dauerte an, als die Menschen in Ostdeutschland mutig die Mauer zu Fall brachten und uns damit alle befreiten, um ein Europa zu schaffen, von dem wir vorher nur träumen konnten - einen ungeteilten Kontinent blühender Demokratien, auf dem die Staaten nicht dominieren, sondern miteinander kommunizieren; auf dem Gesellschaften nicht durch Repression, sondern durch Rechtsstaatlichkeit regiert werden; auf dem die einzigen Grenzen, mit denen die Menschen konfrontiert werden, die Grenzen ihrer eigenen Träume

sind. Berlin symbolisiert heute alles, was ganz Europa anstrebt.

Der ehemalige Bundeskanzler Willy Brandt, der am Tag des Mauerbaus Bürgermeister von Westberlin war, erklärte in jener magischen Novembernacht, als die Mauer fiel: "Es wächst zusammen, was zusammengehört." Sie, die Einwohner von Berlin, haben gezeigt, daß er Recht hatte. Von der Bautätigkeit an der Spree, die Berlin zur Hauptstadt Deutschlands der Zukunft macht, bis zur Erneuerung des Potsdamer Platzes als dynamischem Wirtschaftszentrum verkörpert die Wiedergeburt Berlins unsere gesamten Hoffnungen für die Zukunft.

Und von München bis Potsdam, von Hamburg bis Dresden haben die Menschen in den alten und neuen Bundesländern gekämpft und Opfer gebracht, damit der große Traum von der deutschen Einheit wahr werden konnte. Jetzt, knapp 600 Tage vor dem Beginn eines neuen Jahrhunderts und eines neuen Jahrtausends müssen wir die Einheit zu unserer Aufgabe für den gesamten Kontinent und eine neue transatlantische Gemeinschaft machen.

Seit mehr als 1.000 Jahren - von der Zeit Karls des Großen bis zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft - hat ein geeintes Europa die Phantasie dieses Kontinents beflügelt. Jetzt liegt dieser Traum erstmals in Reichweite - nicht durch Eroberung, sondern durch die Entscheidung freier Menschen.

1994 besuchte ich Europa, um Ihre Einheit zu unterstützen und die Vision einer Partnerschaft zwischen Amerika und einem neuen Europa ins Leben zu rufen, die in sicherheitspolitischer Zusammenarbeit, freien Märkten und prosperierenden Demokratien fußt. Ich

bat alle Länder, ihre Institutionen an die neue Zeit anzupassen, die neuen Marktwirtschaften der Osthälfte Europas zu fördern, die Ausbreitung von Freiheit und Frieden zu unterstützen und die Völker der euroatlantischen Gemeinschaft enger zusammenzubringen.

Wir haben an allen Fronten bemerkenswerte Fortschritte gemacht. Die NATO übernimmt neue Aufgaben und nimmt neue Mitglieder auf. Sie knüpft praktische Beziehungen zu Rußland und der Ukraine, und sie vertieft die Zusammenarbeit zwischen den 44 Nationen des Partnerschaftsrats. Die Europäische Union wird erweitert. Amerika und die EU arbeiten an der Beseitigung weiterer Handelshemmnisse und der Stärkung neuer Demokratien zusammen. Die OSZE, der Vorreiter Europas für Menschenrechte und Freiheit, hilft jetzt bei der Realisierung dieser Standards - von der Wahlbeobachtung in Albanien bis zur Kontrolle der Abrüstung in Bosnien.

Mit Unterstützung der Vereinigten Staaten, der Europäischen Union und insbesondere der von Bundeskanzler Kohl und dank der weitblickenden Führungsrolle Deutschlands fassen neue Marktwirtschaften auf dem gesamten Kontinent Fuß. Rußland hat mehr Eigentum privatisiert als jede andere Nation in diesem Jahrhundert. Polen und Estland zählen zu den am schnellsten wachsenden Volkswirtschaften Europas. Seit 1991 haben sich die Investitionen der Vereinigten Staaten und der Europäischen Union in Zentral- und Osteuropa vervierfacht, und der Handel hat sich verdoppelt.

Wir haben die vor kurzem befreiten europäischen Nationen ermutigt - von der Unterstützung von Bürgervereinigungen in den neuen unabhängigen Staaten der ehemaligen Sowjetunion bei der Wahlbeobachtung bis zur Stärkung der Unabhängigkeit ihrer Rechtssysteme. Allein in Rußland wirken allmählich Tausende von Bürgervereinigungen an der Gestaltung der Zukunft dieses Jahrhunderts mit. Präsident Jelzin hat eine neue Regierung junger Reformer, die durchaus in der Lage sind, Rußland entschlossen in die Zukunft zu führen.

Wir haben dazu beigetragen, daß der Frieden von Bosnien bis Nordirland Fuß fassen kann. Unsere Bürger setzen sich Tag für Tag dafür ein, unsere Nationen noch enger zusammenzubringen - von Städtepartnerschaften wie der zwischen Leipzig und Houston über amerikanische Studenten, die in Scharen nach Europa kommen, bis zu jungen Rumänen und Bulgaren, die jetzt an unseren Militärakademien studieren.

Trotz all dieser Fortschritte bleiben, wie der Bundeskanzler bereits feststellte, noch zahlreiche Herausforderungen an unsere gemeinsame Vision bestehen:

Die fortwährenden Kämpfe der vor kurzem befreiten Nationen für die Konsolidierung ihrer Reformen; die unbeendete Arbeit der vollständigen Einbindung der Osthälfte Europas in unsere transatlantische Gemeinschaft; die Angst derjenigen, die nicht über die Fähigkeiten verfügen, um in dieser sich schnell wandelnden Weltwirtschaft erfolgreich zu sein; die Stimmen von Haß, Intoleranz und Teilung auf beiden Seiten des Atlantiks, mögen sie nun als Patriotismus, religiöser Eifer oder ethnischer Stolz getarnt sein; der brüchige Frieden in Bosnien; die Unbeständigkeit im Kosovo; die festgefahrene Lage in Zypern; die Gefahren, mit denen alle unsere Nationen konfrontiert sind und die sie nicht allein besiegen können, beispielsweise die Weiterverbreitung von Massenvernichtungswaffen, das organisierte Verbrechen oder die Zerstörung der Umwelt.

Liebe Freunde, aus diesem Grund verlangt das Jahr 1998 nicht weniger als das Jahr 1989 von uns Mut, Willenskraft und Einheit. Heute rufe ich unsere Nationen dazu auf, ihre Kräfte zu mobilisieren und die Bereitschaft zu zeigen, die begonnene Arbeit zu beenden; sie fortzusetzen, bis jede Nation auf dem Kontinent ebenso wie wir Sicherheit und Demokratie genießt und alle Männer und Frauen von Seattle über Paris und Istanbul bis St. Petersburg in Frieden nach der Erfüllung ihrer Träume streben und ihren Kindern ein noch besseres Leben ermöglichen können.

Dies ist eine seit Generationen einmalige Chance. Gemeinsam müssen wir sie ergreifen. Wir müssen ein Europa bauen, das ebenso wie Deutschland geeint und frei, wohlhabend und friedlich, zunehmend integriert und weiterhin global engagiert ist.

Gestatten Sie mir vor dem Hintergrund meiner Tätigkeit während der letzten fünf Jahre eine persönliche Bemerkung: Dieser wunderbare Augenblick in der Geschichte war nicht einfach da. Er wurde geschaffen, größtenteils dank der Vision und der entschlossenen Führungsrolle Deutschlands und seines gesamtdeutschen Bundeskanzlers seit neun Jahren.

Betrachten Sie die von Ihnen errungenen historischen Veränderungen. Sie haben Deutschland erneut verpflichtet, in einem geeinten Europa eine Führungsrolle zu übernehmen - dieses Mal durch Zusammenarbeit, nicht durch Eroberung. Sie gingen das Risiko ein, auf die Währungsunion zu drängen - wohl wissend, daß dieser Weg insbesondere angesichts der starken D-Mark und Ihrer Wirtschaftskraft steinig sein würde. Sie übernahmen die immensen Kosten der Wiedervereinigung Ihres Landes um sicherzustellen, daß der Osten nicht zurückbleibt und um die mit diesem Prozeß einhergehenden unvermeidlichen Härten und das Leiden so gering wie möglich zu halten.

Und bei alledem stellten Sie sich der Herausforderung, der sich Westdeutschland bei dem schwierigen Übergang zur Weltwirtschaft gegenübersteht, in der - wie wir in Amerika täglich sehen - der Erhalt der Chancengleichheit und des Sozialvertrags selbst für die reichsten Nationen eine Herausforderung darstellt. All dies haben Sie in neun kurzen Jahren versucht und größtenteils erreicht.

Auch wenn viele Deutsche das Ergebnis noch nicht kennen und vielleicht noch nicht die Vorteile Ihres weitblickenden, mutigen Kurses spüren, stehen Sie ganz klar auf der richtigen Seite der Geschichte. Amerika honoriert Ihre Vision und Ihre Leistungen, und wir sind stolz darauf, Seite an Seite mit Ihnen in das neue Jahrtausend zu gehen. Wir danken Ihnen.

Wir beginnen unsere gemeinsame Reise mit einer grundlegenden Prämisse: Amerika steht an der Seite Europas. Heute sind unsere Geschicke ebenso eng verbunden wie vor 50 Jahren. Wenn Europa in Frieden lebt, ist Amerika sicherer. Wenn Europa prosperiert, tut das Amerika auch. Wir haben eine gemeinsame Zukunft, denn wir bewegen uns auf eine Logik der Interdependenz zum beiderseitigen Vorteil zu - wo jede Nation durch den Erfolg ihrer Nachbarn und Freunde stärker und wohlhabender werden kann. Aus diesem Grund begrüßen wir den europäischen Weg zu größerer Einheit. Wir streben eine umfassende und offene transatlantische Partnerschaft an, in der Rechte und Pflichten geteilt werden und wir uns für eine stabile und friedliche Zukunft nicht nur für uns selbst, sondern für die ganze Welt einsetzen. Wir beginnen mit unserer gemeinsamen Sicherheit, deren Grundlage die NATO ist.

Im nächsten Jahr werden die Staats- und Regierungschefs aus ganz Europa in Washington zusammenkommen, um die 50 erfolgreichen Jahre der NATO zu feiern, die ersten neuen Demokratien Osteuropas als neue Mitglieder zu begrüßen, die Türen des Bündnisses für andere Länder offenzuhalten, die zur Übernahme der mit einer Mitgliedschaft einhergehenden Pflichten bereit sind, und um den Kurs für das kommende Jahrhundert zu entwerfen, in dem die Bedrohungen unklarer, aber nicht weniger gefährlich sein werden als die unsere Gründerväter konfrontierenden.

In der Vergangenheit schützte die NATO unsere Grenzen vor direkter militärischer Invasion. In Zukunft muß das Bündnis unsere erweiterten Grenzen verteidigen und uns vor Bedrohungen unserer Sicherheit schützen, die von jenseits der Grenzen kommen: Der Weiterverbreitung von Massenvernichtungswaffen, ethnischer Gewalt, regionalen Konflikten. Die NATO muß über die zur Erfüllung dieser Aufgaben erforderlichen Mittel verfügen. Und wir müssen unsere Partnerschaft mit Rußland, der Ukraine und anderen Nationen auf dem gesamten Kontinent erhalten und stärken, mit

denen wir gemeinsame Interessen, Werte und Träume haben.

Die Förderung von Sicherheit verlangt von uns auch Arbeit für den Frieden - sei es in Nordirland, Nagorny-Karabach, im Kosovo, in Bosnien oder auf Zypern - sowie Widerstand gegen Intoleranz, Ungerechtigkeit und militärische Aggression. Denn Rassismus und Ungleichheit haben keinen Platz in der Zukunft, die wir gemeinsam gestalten. Wir müssen sie im In- und Ausland bekämpfen.

Zweitens müssen wir mehr zur Förderung von Wohlstand in unserer gesamten Gemeinschaft unternehmen. Wie der Bundeskanzler bereits erwähnte, stellt der transatlantische Handel die größte Wirtschaftsbeziehung auf der Welt dar - er hat ein Volumen von jährlich mehr als einer halben Billion Dollar und erhält Millionen von Arbeitsplätzen sowohl in Amerika als auch in Europa.

Halten Sie sich folgendes vor Augen: Die Investitionen der Vereinigten Staaten in Europa entsprechen ungefähr denen auf der ganzen Welt zusammengekommen. Und die europäischen Investitionen in Amerika haben bereits so viele Arbeitsplätze geschaffen, daß jeder zwölfte amerikanische Fabrikarbeiter bei einer europäischen Firma angestellt ist.

Trotzdem müssen wir der Tatsache ins Auge blicken, daß Wohlstand noch nicht jedermanns Partner ist. Die neuen europäischen Demokratien sehen sich der beängstigenden Herausforderung des Übergangs zur Marktwirtschaft im Zeitalter der Globalisierung gegenüber, das - wie ich bereits erwähnte - den Erhalt von Chancengleichheit, einem starken sozialen Netz und allgemeiner Fairness sehr schwierig macht. Wir müssen diesen Ländern in ihrem Kampf beistehen, auch wenn die wohlhabenderen Nationen unter uns an diesen Fronten ihre eigenen Herausforderungen haben.

Amerika wird den Weg Europas zu stärkerer Integration weiterhin unterstützen. Wir bewundern die Entschlossenheit, durch die Ihre Wirtschafts- und Währungsunion möglich wurde, und wir werden mit Ihnen zusammenarbeiten, damit sie ein Erfolg wird. Wir werden Sie auch weiterhin bei der Erweiterung der EU unterstützen, damit sie letztlich ganz Zentraleuropa und die Türkei umfaßt.

Unsere dritte Aufgabe besteht in der Stärkung und Ausweitung der Demokratie. Ein wichtiges Instrument hierbei ist die OSZE. Ihre große Mitgliederzahl bewirkt auf dem Kontinent einzigartige Einheit und moralische Autorität. Heute ist die OSZE von der Förderung von Menschenrechten auf dem Balkan bis zur Unterstützung demokratischer Institutionen in Belarus vor Ort tätig.

Beim OSZE-Gipfel im kommenden Jahr wollten wir noch mehr Engagement in den Regionen ermutigen, in denen die Demokratie noch keine festen Wurzeln hat - auf dem Balkan, in Zentralasien und im Kaukasus. Und wir müssen praktische neue Instrumente für die OSZE entwickeln wie die Ausbildung von Polizisten für Friedenssicherungsmissionen und die Entsendung von Teams zur Förderung der Demokratie und zum Aufbau offenerer Gesellschaften. Nur so können wir Krisen abschrecken und entschärfen, die unsere Werte und unsere Sicherheit bedrohen, bevor sie außer Kontrolle geraten.

Die von uns angestrebte sichere, freie und wohlhabende atlantische Gemeinschaft muß auch ein erfolgreiches, demokratisches Rußland beinhalten. Während des Großteils dieses Jahrhunderts wurde Rußland durch Angst, Tyrannei und Isolation von der europäischen Hauptströmung ausgeschlossen. Aber schauen Sie sich an, welche Zukunft die Russen jetzt bauen - und wir haben ein enormes Interesse an ihrem Erfolg. Rußland erneuert sich buchstäblich: Es nutzt die Instrumente von Offenheit und Reform zur Stärkung neuer Freiheit und Eindämmung derjenigen, die Mißbrauch mit ihr treiben; um Wettbewerb zu fördern, Steuern einzutreiben, Kriminalität zu bekämpfen, das Militär umzugestalten, die Ausbreitung sicherheitsempfindlicher Technologien zu verhindern. Wir müssen diese russische Revolution unterstützen.

Wir werden unsere Bestrebungen mit Rußland verdoppeln, unsere Nuklearwaffenarsenale abzubauen, die Obergrenzen für konventionelle Streitkräfte in Europa zu senken, die Ausbreitung von Material und Technologie für Massenvernichtungswaffen zu bekämpfen, eine praktische Partnerschaft mit der NATO aufzubauen, die für uns alle von Vorteil ist und die Bande zwischen unseren Völkern zu stärken, die das beste Gegenmittel gegen Mißtrauen sind. Und wir dürfen die Ukraine nicht vergessen, denn auch sie hat die Chance, sich nach Osten und Westen zu öffnen und eine große Kraft für Frieden, Wohlstand und Stabilität in Europa zu sein. Wir sollten Reformen ermutigen und unterstützen. Die Ukraine erlebt einen historischen Augenblick, der nicht verpaßt werden darf.

Unsere vierte und letzte Aufgabe besteht in der Stärkung unserer globalen Zusammenarbeit. Wir wollen unsere gemeinsamen Anliegen zu unserer gemeinsamen Sache machen und zusammen den Be-

drohungen unserer Sicherheit die Stirn bieten - von Staaten, die internationale Normen verhöhnern bis zum schwelenden Konflikt im Kosovo, von der Abschreckung von Terroristen und organisierten Verbrechern bis zur Unterstützung Asiens bei der Wiederherstellung seiner Finanzstabilität, von der Förderung der Eingliederung Afrikas in die Weltwirtschaft bis zur Bekämpfung der globalen Erderwärmung. Auf einer kleiner gewordenen Welt haben Ereignisse jenseits unserer Grenzen Auswirkungen auf unseren Alltag. Amerika und Europa müssen bei der Gestaltung dieser Welt zusammenarbeiten.

Bei unserer Arbeit an dieser Tagesordnung werden wir manchmal Meinungsverschiedenheiten haben. Aber ein gelegentlicher Mangel an Konsens darf nie zu dauerhaften Brüchen in unserem Zusammenhalt führen. Noch sollte uns das Streben nach Konsens dazu verleiten, den einfachsten kleinsten gemeinsamen Nenner für schwierige, drängende Probleme zu finden. Wenn die Welt von Prinzipien geleitete, effektive, starke Führung braucht, müssen wir der Verantwortung gerecht werden.

Das sind unsere Herausforderungen. Sie sind ehrgeizig, können aber gemeistert werden. Sie verlangen von den Nationen gemeinsame Ziele und gemeinsames Engagement, und sie erfordern die Unterstützung und den Mut unserer Bürger. Denn ohne den Mut aller Bürger wäre die Mauer nicht gefallen, und das neue Europa würde sich nicht entwickeln. Nun ist es an jedem einzelnen von uns, das nächste Kapitel der Geschichte zu schreiben, auf dem aufzubauen, was niedergerissen wurde und fest zusammenzufügen, was nicht mehr durch eine Mauer getrennt ist, die noch verbliebenen Risse zwischen unseren Völkern zu kitten und ein Europa zu schaffen, das zusammengehört und in Freiheit zusammenwächst.

Unser Erfolg bei diesem Unterfangen wird das neue Jahrhundert zum großartigsten machen, das Deutschland, Amerika, Europa und die Welt je erlebt haben. Dieses Unternehmen ist dem reichen Vermächtnis Berlins, der visionären Führungsrolle des modernen Deutschlands und unserer großen gemeinsamen Verantwortung für die Zukunft unserer Kinder angemessen. Wir wollen es dankbar, freudig und entschlossen in Angriff nehmen.

Ich danke Ihnen.

* * * * *

20. Mai 1998

Für die Berliner waren die Flugzeugmotoren eine "Symphonie der Freiheit"

Rede von Präsident Clinton in Berlin Tempelhof

BERLIN - (AD) - Nachfolgend veröffentlichen wir die Rede, die der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Bill Clinton, anlässlich der Gedenkfeier zum 50. Jahrestag der Berliner Luftbrücke am 14. Mai 1998 in Berlin Tempelhof gehalten hat.

Herr Bundeskanzler, verehrte Mitglieder der Bundesregierung, Herr Regierender Bürgermeister, Mitglieder des diplomatischen Corps, Veteranen der Luftbrücke, Bürgerinnen und Bürger Deutschlands: Vor 50 Jahren war diese Landebahn ein entscheidender Schauplatz in einem Krieg, der noch keinen Namen bekommen hatte. 1948 brachte es die Welt noch nicht über sich, von einem neuen Krieg zu sprechen.

Der Zweite Weltkrieg hatte Europa verwüstet und geteilt zurückgelassen. Nirgendwo war die Krise akuter als hier in Berlin. Die Menschen waren hungrig und hatten kein Zuhause. Hundert Jahre zuvor hatte Karl Marx erklärt, ein Gespenst gehe um in Europa - das Gespenst des Kommunismus. 1948 fiel der Schatten dieses Gespenstes auf die Hälfte des Kontinents. Am Rande dieses Schattens lag die Landebahn hier am Flughafen Tempelhof. Das letzte europäische Gefechtsfeld des Zweiten Weltkriegs wurde das erste Gefechtsfeld des Kalten Krieges.

Am 24. Juni 1948 warf Stalin dann den Fehdehandschuh mit der Weigerung, die Versorgung der Stadt Berlin zu erlauben. Es war ein Krieg durch Aushungerung. Zwei Millionen Menschenleben waren in Gefahr. Die Blockade lähmte die britischen, die französischen, die amerikanischen Verbündeten. Einige sahen keinen Ausweg und gaben widerwillig den Ratschlag zur Evakuierung.

Das Schicksal des freien Berlins hing an einem seidenen Faden - dem Faden der Versorgung aus der Luft. Niemand glaubte wirklich, daß es möglich sei, eine Stadt aus der Luft zu versorgen. Ein paar Visionäre waren jedoch überzeugt, daß es möglich wäre.

Es gab keinen Präzedenzfall - nur die einfachen Gesetze des Gewissens und die Erfindungsgabe, die unsere wohlmeinenden Handlungen bestimmen. Und es gab einen Präsidenten. Am 28. Juni erklärte Harry Truman während einer Besprechung im Weißen Haus, darüber gibt es keine Diskussion, wir bleiben in Berlin, Punkt.

Von diesem Augenblick an begann die längste Luftbrücke der Geschichte. Die westlichen Verbündeten wurden dadurch zu Schutzmächten und waren nicht länger Besatzungsmächte in Deutschland. Es gibt aus dieser stolzen Zeit viele Geschichten - über die von den Generalen Clay und Tunner übernommene Führungsrolle; über die Opfer unter Amerikanern, Briten und Deutschen, die wir nie vergessen dürfen; über die unzähligen Akte persönlicher Freundlichkeit wie die von Gail Halvorsen, dem berühmten Piloten des Rosinenbombers, der für die Berliner Kinder kleine Fallschirme mit Süßigkeiten abwarf. Er ist heute hier und ich bitte ihn, sich zu erheben. Ich danke Ihnen. Vielen Dank.

Wenn die Kommunisten mit den Mitteln der Angst und der Furcht kämpfen wollten, würden wir mit Freundschaft und Überzeugungen zurückschlagen. Heute grüße ich zusammen mit dem Bundeskanzler alle amerikanischen Veteranen, die hierher gekommen sind, um diesen Tag zu feiern. Ich bitte alle, die heute hier sind, sich zu erheben.

Und ich grüße die Bevölkerung Berlins. Tausende Berliner - von Ärzten bis zu Hausfrauen - krepelten die Ärmel auf und halfen den Amerikanern, diese Landebahn auszubauen, den Flughafen Tegel aus

dem Nichts zu stampfen, die Flugzeuge zu entladen und zu warten. Ihr furchtloser Bürgermeister Ernst Reuter inspirierte Amerikaner und Deutsche gleichermaßen, als er vor der versammelten Bevölkerung erklärte: "Wir lassen uns nicht eingrenzen, wir lassen nicht über uns verhandeln, wir lassen uns nicht verkaufen."

Und schließlich grüße ich die 75.000 Menschen aus ganz Europa, die in irgendeiner Form zur Luftbrücke beigetragen und sie zu einem Triumph für die Menschen gemacht haben, die überall auf der Welt die Freiheit lieben.

Von Juni 1948 bis Mai 1949 wurden über eine Viertel Million Einsätze geflogen - rund um die Uhr, Tag und Nacht, bei gutem und schlechtem Wetter - ungefähr alle 90 Sekunden kam ein Flugzeug. Aber das kostbarste Gut kam nicht in den sogenannten Carepaketen. Es war vielmehr die Hoffnung, die durch den ständigen Lärm der Flugzeugmotoren geweckt wurde. Die Berliner nannten diesen Motorenlärm eine Symphonie der Freiheit, die sie daran erinnerte, daß Berlin nicht allein und die Freiheit kein Phantasiegebilde war.

Heute muß eine neue Generation die Lehren der Luftbrücke erneut lernen und sie zur Bewältigung der Herausforderungen dieses neuen Zeitalters nutzen. Denn der Kalte Krieg ist Geschichte, ein demokratisches Rußland ist unser Partner, und wir haben zum ersten Mal die Chance, ein neues Europa aufzubauen - ungeteilt, demokratisch und friedlich. Dennoch wissen wir alle, daß die Chancen von heute keine Garantie für morgen sind. Trotz all der Versprechungen unserer Zeit sind wir nicht vor Gefahr gefeit.

Und deshalb hoffe ich, daß Deutsche und Amerikaner gleichermaßen stets die Lehren dessen beherzigen, was hier vor 50 Jahren geschah: Daß wir uns niemals der uns übertragenen Führungsrolle entziehen, denn der Kampf um Freiheit endet nie.

Auf dem Höhepunkt der Berlinkrise schrieb General Clay: "Ich glaube, im Interesse der Demokratie ist es erforderlich, daß wir hier bleiben." Das war die beste Investition, die wir in die Zukunft Deutschlands tätigen konnten. Es ist schwer, sich einen besseren Freund oder Verbündeten als das moderne Deutschland vorzustellen.

Wie stolz die an der Luftbrücke Beteiligten gewesen sein müssen, als Deutschland wiedervereinigt wurde, als Deutschland die Bestrebungen zur Einigung Europas anführte und als das moderne Gegenstück der Carepakete nach Bosnien, Afghanistan und an andere vom Krieg verwüstete Orte geschickt wurde - als die Menschen in Deutschland unter den ersten waren, die diese Pakete schickten. Die Entscheidung zu bleiben, war eine gute Investition in die Demokratie.

Jetzt müssen wir weiterhin Brücken zwischen unseren beiden Völkern bauen. Das deutsch-amerikanische Fulbright-Programm ist das größte der Welt. In diesem Herbst wird die Amerikanische Akademie zu Berlin eröffnet und bringt führende Persönlichkeiten aus unserem kulturellen Leben nach Berlin. Wir werden verstärkt auf die Unterstützung des Parlamentarischen Patenschaftsprogramms Kongreß/Bundestag hinarbeiten, das bereits mehr als 10.000 deutschen und amerikanischen Studenten die Chance zum Besuch des jeweils anderen Landes geboten hat. Das nächste Jahrhundert unserer Zusammenarbeit für die Freiheit hat bereits in unseren Klassenzimmern begonnen. Lassen Sie uns unseren jungen Menschen die Chance geben, noch stärkere Brücken für die Zukunft zu bauen.

In seinem "Gesang der Geister über den Wassern" erklärte Goethe: "Des Menschen Seele gleicht dem Wasser. Vom Himmel kommt es, zum Himmel steigt es, und wieder nieder zur Erde muß es, ewig wechselnd." Für mich sind diese Zeilen Ausdruck der Heldentaten der Luftbrücke. Denn damals wurden mehr als Lebensmittel und Versorgungsgüter abgeworfen. Mit der Zeit entstand durch die Luftbrücke eine Seelenverwandtschaft - eine Geschichte, die den Menschen erzählt, niemals aufzugeben, niemals den Glauben zu verlieren, daß Unbilden überwunden, Gebete erhört, Hoffnungen erfüllt werden können. Die Freiheit ist es wert, für sie einzutreten.

Meine Freunde, heute und in 100 Jahren werden die Bürger dieser großartigen Stadt und alle Freunde der Freiheit auf der ganzen Welt wissen: Berlin bleibt doch Berlin - weil einige wenige für die Freiheit eintraten.

Ich danke Ihnen.

* * * * *

Clinton: "Sie vergaßen nie das Gefühl von Freiheit"

Rede des Präsidenten in Eisenach

EISENACH - (AD) - Nachfolgend veröffentlichen wir die Rede, die der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Bill Clinton, am 14. Mai 1998 auf dem Marktplatz in Eisenach gehalten hat.

Vielen Dank. Herr Bundeskanzler, Herr Ministerpräsident, Herr Oberbürgermeister, Einwohner von Eisenach und insbesondere alle jungen Menschen, die hierher gekommen sind, ich danke Ihnen für diesen herzlichen Empfang.

Jetzt weiß ich, warum Martin Luther Eisenach "meine geliebte Stadt" nannte. Und ich bekomme ein Gefühl für den Geist und die Unabhängigkeit, die Johann Sebastian Bach inspirierten, der als junger Komponist mit dem Kontrapunkt experimentierte, die Kirchenältesten mit seinem Orgelspiel verärgerte, aber alle anderen Menschen auf der Welt begeisterte.

Wie bereits gesagt wurde, war es eine der ersten Amtshandlungen der amerikanischen Soldaten, die nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs hierher kamen, die Anweisung zum Wiederaufbau des Bachhauses zu geben. Ich bin immer noch stolz auf diese historische Tat unserer Streitkräfte.

Wie Sie wissen, wurde Eisenach durch eine frühere Übereinkunft der Kontrolle der sowjetischen Streitkräfte unterstellt, aber unsere Soldaten haben nie diese wunderbare Stadt vergessen, und Sie vergaßen nie das Gefühl von Freiheit.

Wer hätte vor 15 Jahren gedacht, daß heute ein amerikanischer Präsident und ein deutscher Bundeskanzler an diesem Ort in einem vereinten Deutschland und einem zusammenwachsenden Europa stehen würden.

Es ist in nicht unerheblichem Maße das Verdienst Ihres Bundeskanzlers, daß Deutschland heute eine geeinte Nation ist, die in Harmonie mit ihren Nachbarn lebt und im Mittelpunkt der europäischen Bestrebungen steht,

das 21. Jahrhundert zu einem Jahrhundert der Demokratie, des Wohlstands und Friedens zu machen.

Ich weiß, daß es hier in den neuen Bundesländern nicht einfach war, Deutschland zu vereinen und wiederaufzubauen. Ich weiß, daß Opfer gebracht wurden. Ich weiß, daß noch einiges zu tun ist, aber vergessen Sie nicht die großen Fortschritte, die Sie in so kurzer Zeit gemacht haben. Und unterschätzen Sie nicht, was Sie als freie Menschen mit Ihren Träumen erreichen können.

Ich habe gerade das Opel Werk besichtigt, das 1991 aufgebaut wurde. Mit seiner Technologie, der Mitbestimmung der Arbeitnehmer an Entscheidungen und seinen innovativen Bestrebungen zum Schutz der Umwelt ist es jetzt ein Vorbild für die ganze Welt. Ich bin stolz darauf, daß amerikanische Unternehmen wie General Motors Investitionen in Ihre Zukunft getätigt haben. Ich wünsche, noch mehr Unternehmen würden diesem Beispiel folgen, bis alle Menschen in ganz Deutschland die Chance haben, ihre ihnen von Gott gegebenen Fähigkeiten voll und ganz zu nutzen.

Auf Ihrem Weg in die Zukunft haben Sie Ihre Vergangenheit nicht vergessen. Sie ehren Luther und Bach und erinnern daran, was diese der Welt gegeben haben. Und Sie ehren Amerika, indem Sie an unsere Rolle bei Ihrem Weg in die Freiheit erinnern.

Wie der Oberbürgermeister bereits sagte, haben Sie eine Partnerstadt in den Vereinigten Staaten in Waverly, Iowa. In Ihrem Rathaus hängt ein Quilt, der von Frauen in Waverly, Iowa, angefertigt wurde, von denen die meisten deutscher Abstammung sind. Eine von ihnen war bereits 101 Jahre alt, als sie an dem Quilt arbeitete. Während Ihrer dunkelsten Jahre haben

diese fernen deutschen Verwandten in Amerika niemals ihren Glauben verloren, daß Sie hier eines Tages frei sein würden.

An diesem wunderschönen Frühlingstag in Thüringen werden wir vom Licht und der Wärme der Freiheit überflutet. Möge dieses Licht immer über ganz

Deutschland, über diesen ganzen Kontinent und die ganze Welt scheinen, und mögen Sie die Chancen erhalten, auf die sie so lange gewartet haben und für die Sie so hart gearbeitet haben.

Ich danke Ihnen. Gott schütze Sie.

* * * * *

Euro setzt Reformen auf dem Arbeitsmarkt voraus

Rede von Staatssekretär Stuart Eizenstat

WASHINGTON - (AD) - Nachfolgend veröffentlichen wir den vorbereiteten Text der Rede, die der Staatssekretär für wirtschaftliche, unternehmerische und landwirtschaftliche Angelegenheiten im US-Außenministerium, Stuart Eizenstat, am 4. Mai 1998 bei einer Konferenz über die Europäische Union und Schlüsselfragen der österreichischen EU-Präsidentschaft unter dem Thema "Der Euro: Seine Auswirkungen auf die Vereinigten Staaten und die transatlantischen Beziehungen" an der Johns Hopkins University gehalten hat.

Einleitung

Es ist mir eine große Ehre, heute hier zu sein. Ich danke dem österreichischen Presse- und Informationsamt und der Johns Hopkins University für die Veranstaltung dieser Konferenz. Das Schlüsselthema dieser Konferenz ist die bevorstehende EU-Präsidentschaft Österreichs.

Österreich übernimmt die Präsidentschaft zu einem bedeutenden Zeitpunkt. Die EU arbeitet daran, die Träume ihrer Gründerväter und Freunde zu verwirklichen - Erweiterung, Integration und eine stärkere gemeinsame Politik. Österreich übernimmt zum ersten Mal die Präsidentschaft - in einer für Europa entscheidenden Zeit. Die vom österreichischen Bundeskanzler, Viktor Klima, dargelegten Ziele der Präsidentschaft seines Landes - Beschäftigung, Erweiterung und die europäische Währungsunion - stehen im Mittelpunkt der gemeinsamen Interessen der Vereinigten Staaten und der EU.

Ich wurde gebeten, die Auswirkungen der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion oder EWWU - die im Jahr 2002 zur Einführung einer neuen einheitlichen Währung, dem Euro, führen wird - auf die Vereinigten Staaten und die transatlantischen Beziehungen zu erörtern. Anstatt mich darauf zu konzentrieren, welche Konsequenzen der Euro für die globalen Finanzmärkte und internationale Finanztransaktionen haben wird, möchte ich über die zunehmende Integration der EU und darüber sprechen, wie diese Veränderungen unsere Beziehungen insgesamt beeinflussen.

Die Beziehungen zwischen den USA und der EU

Die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und der Europäischen Union gründen auf gegenseitigem Verständnis und dem Bewußtsein für die Bedeutung von Handel und Sicherheit.

Die Vereinigten Staaten und Europa haben einzigartige historische und kulturelle Bande. Wir haben in diesem Jahrhundert an drei großen Kriegen in Europa teilgenommen - zwei heißen und einem kalten - und wir haben uns zur Zusammenarbeit mit Europa verpflichtet, um Frieden auf dem europäischen Kontinent und weltweit zu gewährleisten. Das hat für uns zweifelsohne Priorität gehabt - seit dem Marshallplan vor 50 Jahren bis zur Unterstützung für die Gründung und Ausweitung der Europäischen Union heute.

Die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu Europa sind seit langem der Grundstein unserer Wirtschafts- und Außenpolitik. Die Geschicke der Vereinigten Staaten sind auch heute eng mit denen Europas verbunden. Es erübrigt sich darauf hinzuweisen, daß wir ein Sicherheitsinteresse an den Ereignissen in Europa sowie elementare Wirtschaftsinteressen auf diesem Kontinent haben.

Die Vereinigten Staaten und die EU produzieren zusammen nahezu die Hälfte aller Waren und Dienstleistungen weltweit, und auf sie entfällt mehr als die Hälfte des Welthandels. Wir widmen den neuentstehenden Märkten auf der ganzen Welt große Aufmerksamkeit, können aber die Bedeutung unserer bilateralen Wirtschaftsbeziehungen gar nicht hoch

genug einschätzen. Die EU ist bei weitem unserer größter Wirtschaftspartner. Der Wert des jährlichen Handels zwischen den Vereinigten Staaten und der Europäischen Union übersteigt die 250-Milliarden-Dollar-Marke. Bei den Exporten in beide Richtungen und dem Absatz amerikanischer Tochtergesellschaften ist Europa für amerikanische Unternehmen ein doppelt so großer Markt wie Kanada und Japan zusammen genommen. Wir sind die größten Investoren auf dem jeweils anderen Markt. Die amerikanischen Direktinvestitionen in Europa stiegen zwischen 1982 und 1995 jährlich um 11,1 Prozent an. Zum Vergleich: Die weltweite Wachstumsrate liegt bei 9,9 Prozent. Jeder zwölfte amerikanische Fabrikarbeiter ist bei einem europäischen Unternehmen beschäftigt.

Europa ist auch unser wichtigster Partner bei der Förderung des globalen Handelssystems. Während der letzten 50 Jahre waren Fortschritte des Welthandelssystems das Ergebnis gemeinsamer amerikanisch-europäischer Übereinkünfte und Initiativen. Wenn wir uns nicht einig sind - wie es in der Uruguay-Runde bei Agrarfragen der Fall war - macht der offene Handel kaum Fortschritte. Durch die gemeinsame amerikanisch-europäische Führungsrolle kann viel erreicht werden. Die Ergebnisse sprechen für sich: Die Uruguay-Runde, die Gründung der Welthandelsorganisation (WTO), das Informations-technologieabkommen, das WTO-Abkommen über Basistelekommunikationsdienste und das WTO-Abkommen über Finanzdienstleistungen.

Die neue transatlantische Agenda

Es ist mir eine Ehre, als amerikanischer Botschafter bei der Europäischen Union, als Staatssekretär für Welthandel im US-Wirtschaftsministerium und jetzt als Staatssekretär für wirtschaftliche, unternehmerische und landwirtschaftliche Angelegenheiten im US-Außenministerium an der Gestaltung unserer sich ständig weiterentwickelnden und unerläßlichen Beziehungen mitzuwirken. Die Leistung, auf die ich besonders stolz bin, ist unsere Arbeit an der neuen transatlantischen Agenda (New Transatlantic Agenda - NTA).

Die Verabschiedung der neuen transatlantischen Agenda im Dezember 1995 hat unsere Partnerschaft gestärkt und gefördert. Die NTA erweitert unsere Zusammenarbeit und verfügt über die vollständigste Palette kooperativer Mechanismen, die wir je hatten: Halbjährliche Gipfeltreffen, regelmäßige Zusammenkünfte unterhalb der Kabinettssebene sowie eine Vielzahl von Kontakten auf Arbeitsebene.

Die NTA gestattet uns, unsere Wirtschaftsbeziehungen weiterzuentwickeln und neue Wege zu sondieren, wie wir unsere bereits engen Beziehungen noch verbessern und ausweiten können. Besondere Aufmerksamkeit widmen wir der Schaffung eines Marktes ohne

Handelshemmnisse - zur weiteren Liberalisierung der bereits offenen Handels- und Investitionsbeziehungen und für den besseren Umgang mit unseren Handelsstreitigkeiten. Bei der Erlangung dieses Ziels haben wir bereits große Fortschritte gemacht:

Beispielsweise schlossen wir vergangenes Jahr ein Abkommen über die gegenseitige Anerkennung von Produkttests und Zertifizierung, das die Kosten von Exporten in beide Richtungen bei einem Handelsvolumen von 50 Milliarden Dollar in sechs Industriezweigen verringern wird. Wir hoffen, in den kommenden Monaten weitere Sektoren einbeziehen zu können.

Beim Gipfel der Vereinigten Staaten und der Europäischen Union im Dezember vergangenen Jahres stimmten wir überein, daß die Ausweitung des globalen elektronischen Handels marktgesteuert sein und durch Privatinitiativen gefördert werden sollte. Wir arbeiten zusammen, damit elektronische Übertragungen auch in Zukunft zollfrei bleiben und Differenzen über Datenschutz beigelegt werden, die den transatlantischen Datenverkehr gefährden.

Am wichtigsten ist, daß die neue transatlantische Agenda einen Plan für die Stärkung der Zusammenarbeit zwischen den Vereinigten Staaten und Europa bis weit ins 21. Jahrhundert hinein bietet. Die NTA erkennt an, daß sich unsere Beziehungen ständig weiterentwickeln und sich an interne und externe Veränderungen anpassen müssen. Wir sind uns bewußt, daß sich die Europäische Union verändert. Sie wird erweitert - die Zahl ihrer Mitglieder wird in den nächsten 10 Jahren von 15 auf 26 ansteigen. Sie wird somit ein für Europa immer wichtigeres Forum für Diskussionen und das gemeinsame Vorgehen bei diplomatischen Fragen, globalen Problemen und im Bereich der Strafverfolgung. Das vielleicht offensichtlichste und greifbarste Beispiel für die zunehmende Integration der EU ist die Schaffung der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion und die Einführung einer einheitlichen Währung am 1. Januar 1999.

Die EWWU - der Euro

Die Einführung der Wirtschafts- und Währungsunion ist Teil des umfassenderen Prozesses der Erweiterung und Vertiefung der Europäischen Union. Die führenden Politiker der EU betrachten die EWWU als den nächsten historischen Schritt in einem langen Prozeß europäischer Integration und als notwendiges Element für die Gewährleistung einer globalen zukünftigen Rolle Europas.

Diese Entwicklung begann 1962 mit der Entscheidung der Europäischen Kommission für eine einheitliche Währung. Im Maastrichter Vertrag von 1992 wurde ein Dreistufenplan zur Erlangung dieses Ziels vorgeschlagen.

Am letzten Wochenende bereitete sich Europa auf die dritte Stufe vor. Während eines Sondergipfels in Brüssel über die Wirtschafts- und Währungsunion traf die EU Schlüsselentscheidungen zur EWWU: Wer sich dafür eignet; bilaterale Wechselkurse zwischen den Ländern, die der EWWU beitreten; wer der Zentralbankpräsident und die Mitglieder des Zentralbankausschusses sein werden.

Wie erwartet, werden alle EU-Mitgliedstaaten mit Ausnahme von Schweden, Dänemark, Großbritannien und Griechenland teilnehmen. Obwohl Schweden, Dänemark und Großbritannien die Haushaltskriterien erfüllen, haben sie sich entschlossen, zunächst nicht der Währungsunion beizutreten. Griechenland erfüllt die Kriterien nicht, ist aber vor kurzem dem Wechselkursmechanismus beigetreten.

Die USA und der Euro

Die Vereinigten Staaten haben den Prozeß der europäischen Integration nach dem Krieg konsequent unterstützt, weil er zu regionaler Stabilität, europäischer Einheit und freierem Handel beiträgt. Und die Europäische Union ist zunehmend ein Binnenmarkt mit einem höheren Maß an echter Integration. Die EWWU wird die Integration noch einen Schritt weiter führen.

Die US-Regierung ist der Ansicht, daß die Entscheidung über die Einführung einer einheitlichen Währung die souveräne Entscheidung der EU ist. Angesichts unserer engen transatlantischen Beziehungen sind wir fest davon überzeugt, daß eine erfolgreiche EWWU für beide Seiten des Atlantiks von Vorteil ist.

Es gibt eine Reihe haushaltspolitischer und wirtschaftlicher Kriterien für die Mitgliedschaft in der EWWU - ein Haushaltsdefizit von weniger als 3 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP); eine Staatsverschuldung von weniger als 60 Prozent des BIP; eine Inflationsrate von nicht mehr als 2 Prozent über dem Durchschnitt der drei preisstabilsten Volkswirtschaften für ein Jahr; langfristige Zinsen von nicht mehr als 2 Prozent über dem Durchschnitt der EU-Länder mit den niedrigsten Zinsen und die Mitgliedschaft im Wechselkursmechanismus für zwei Jahre ohne Abwertung.

Je mehr diese makroökonomischen Maßnahmen, Kriterien und künftigen Strukturreformen Europa bei der Entwicklung einer stabilen und gesunden Volkswirtschaft behilflich sind, die offen für die Weltmärkte ist, desto erfolgreicher wird dieses Projekt sein und umso willkommener für die Vereinigten Staaten.

Wirtschaftliche Stärke, Stabilität und Vitalität in Europa liegen im nationalen Interesse der Vereinigten Staaten. Eine starke europäische Volkswirtschaft dient den amerikanischen Exporten und den amerikanischen Wirtschaftsinteressen im allgemeinen. Die Vereinigten

Staaten, Europa und das internationale Währungssystem werden von einer EWWU profitieren, die von soliden makroökonomischen und strukturellen Maßnahmen gestützt ist.

Obwohl die Unternehmen sich mit bestimmten Veränderungen befassen müssen, die mit der Einführung einer einheitlichen Währung einhergehen, werden sie von Einsparungen profitieren, die sich aus den geringeren Kosten der Devisentransaktionen innerhalb der Euro-Zone ergeben. Amerikanische Unternehmen mit Aktivitäten in Europa sollten sich darauf vorbereiten, Geschäfte in einem Gebiet mit einer einheitlichen Währung zu tätigen.

Die bessere Koordination und Zusammenarbeit, die wir mit Hilfe der neuen transatlantischen Agenda und Organisationen des Privatsektors wie dem transatlantischen Wirtschaftsdialo g entwickelt haben, bereiten uns besser auf die Anpassung an die durch die EWWU gebotenen Chancen vor.

Herausforderungen für die EU

Obwohl sich die Vereinigten Staaten an die Einführung des Euro anpassen müssen, ist unsere Anpassung natürlich geringfügig verglichen mit den Veränderungen und Herausforderungen, denen sich die EWWU-Mitgliedstaaten gegenüber sehen. Sie werden die Währungspolitik aufgeben und dem europäischen Zentralbanksystem überlassen. Das europäische Zentralbanksystem muß wiederum eine glaubwürdige Politik für eine einheitliche Währung in der gesamten Euro-Region umsetzen.

Damit die EWWU Erfolg hat und die Mitgliedstaaten von nachhaltigem Wirtschaftswachstum profitieren, sind Fortschritte bei Strukturreformen, insbesondere auf den Arbeitsmärkten erforderlich. In Anbetracht der bevorstehenden EWWU ist es für die Regierungen von entscheidender Bedeutung, diese Reformen voranzubringen. Bei einer Störung der Binnennachfrage haben die einzelnen Mitglieder der EWWU nicht länger die Freiheit zu reagieren, indem sie ihre Wechselkurse oder Zinssätze anpassen. Die wichtigsten Herausforderungen sind:

Arbeitsmarktreformen: Die durchschnittliche Arbeitslosenquote in der EU beträgt über 11 Prozent und ist nahezu doppelt so hoch wie 1979. Die meisten Analysten vertreten die Auffassung, daß bis zu 75 Prozent auf strukturelle Faktoren zurückzuführen sind. Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitsmarktflexibilität und niedrigere Kosten sind erforderlich.

Andere Marktreformen: Wettbewerbsfähige und uneingeschränkte Märkte für Produkte, Dienstleistungen und Kapital sind wichtig für

die Förderung von Beschäftigungswachstum. Die Lockerung der Ladenschlußzeiten würde beispielsweise Beschäftigung und Wachstum im Groß- und Einzelhandel ermutigen.

Fiskalische Herausforderungen: Obwohl große Fortschritte erzielt wurden, müssen die meisten Länder noch beträchtliche Anstrengungen zur Erlangung eines fiskalischen Gleichgewichts unternehmen, damit automatische Stabilisatoren bei Konjunkturabschwüngen wirken können. Ebenso wie in den Vereinigten Staaten erfordert die bevorstehende, durch alternde Bevölkerungen verursachte starke Belastung des Rentensystems und der Krankenversicherungen langfristige fiskalische Reformen.

Die Aussicht auf die EWWU hat in vielen EWWU-Mitgliedstaaten, insbesondere Finnland, Irland, den Niederlanden und Portugal, maßgebliche Reformen dieser Art eingeleitet. Diese Länder führen den Weg an, aber die Regierungen und führende Unternehmer in allen EWWU-Staaten sprechen zunehmend über die Bedeutung der Einführung solcher Reformen, um die Chancen am besten zu nutzen, die die EWWU mit sich bringt. Wenn die EWWU zu einem wettbewerbsfähigeren, flexibleren und produktiveren Europa beiträgt, wird sie zweifelsohne ein Erfolg.

Schlußbemerkung

Die Vereinigten Staaten haben großes Interesse an künftigem Wachstum und Wohlstand Europas. Unser Interesse besteht in der Entwicklung einer soliden und gesunden europäischen Volkswirtschaft, die für Weltmärkte offen ist.

Amerika hat jede Initiative unterstützt, die auf die Vertiefung und Erweiterung der politischen und wirtschaftlichen Integration in Europa abzielt. Ein geeintes Europa wird bei der Verfolgung unseres gemeinsamen Ziels - einer stabilen, wohlhabenden und freien Welt - ein stärkerer Partner sein. Aus diesem Grund hat Präsident Clinton die EU als "vielleicht unseren besten, natürlichen Partner für das 21. Jahrhundert" bezeichnet.

Aus diesem Grund möchten wir, daß die EWWU Erfolg hat. Die Vereinigten Staaten werden eine erfolgreiche Währungsunion uneingeschränkt unterstützen, die Europa die erforderliche Stärke und das Vertrauen verleiht, die es für weitere Reformen und die Fortsetzung der Integration seiner Volkswirtschaft in die übrige Welt benötigt.

* * * * *